



# QUALIFIKATIONSPLAN **WIEN 2030**

Gemeinsame Strategie für mehr Berufs- und Bildungsabschlüsse  
über dem Pflichtschulniveau sowie die Erweiterung und Verwertung  
beruflicher Kompetenzen

Initiative getragen von Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke

## **Jahresrückblick 2020**

Wien, im April 2021

# Inhalt

Einleitung .....	2#
Handlungsfeld Schule und Berufserstausbildung .....	5#
Handlungsfeld berufliche Erwachsenenbildung .....	9#
Handlungsfeld Information und Motivation .....	13#
Monitoring und Steuerung .....	16#



**Koordination:** Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds

# Einleitung

Im Rahmen des Qualifikationsplans Wien 2030 bearbeiten Einrichtungen des Landes Wien, des Bundes und die Sozialpartner ein für den Wirtschaftsstandort Wien zentrales Thema: möglichst viele WienerInnen sollen einen Berufs- und Bildungsabschluss über dem Pflichtschulniveau erlangen und bei der Erweiterung und Verwertung ihrer beruflichen Kompetenzen unterstützt werden.

Der Qualifikationsplan Wien 2030 setzt in drei Handlungsfeldern an:

- Im Handlungsfeld „Schule und Berufserstausbildung“ geht es darum, dass möglichst viele Jugendliche in der Erstausbildung zu einem über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss kommen.
- Im Handlungsfeld „Berufliche Erwachsenenbildung“ steht im Zentrum, Erwachsene bestmöglich beim Nachholen von Bildungsabschlüssen oder bei der Anerkennung ausländischer Bildungs- und Berufsabschlüsse zu unterstützen – egal ob sie beschäftigt oder arbeitslos sind. Der Erwerb und die Erweiterung von beruflichen Kompetenzen, auch wenn sie keine formale Qualifikation darstellen, sollen ebenfalls verstärkt bearbeitet werden.
- Im Handlungsfeld „Information und Motivation“ steht im Vordergrund, formal gering qualifizierte Personen für Weiterbildung und Höherqualifizierung zu interessieren und zu motivieren. Die bestehenden Unterstützungsangebote sollen in die Lebenswelt der Zielgruppe gebracht werden.

Die PartnerInnen des Qualifikationsplans Wien haben für die Jahre 2018 bis 2020 ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit zahlreichen Initiativen, Projekten und Programmen erstellt. Die Steuergruppe, in der alle PartnerInnen des Qualifikationsplans vertreten sind, dient dem Informationsaustausch über den Stand der Umsetzung und der Weiterentwicklung des Qualifikationsplans.

Der Rückblick auf das Jahr 2020 steht im Zeichen der Corona-Pandemie, die im Februar 2020 Europa erreichte und Mitte März in Österreich zu einem ersten Lockdown mit gravierenden Beschränkungen der Erwerbs- und Bewegungsfreiheit führte. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Infektionszahlen und zum Schutz des Gesundheitssystems und vulnerabler Bevölkerungsgruppen hatten massive negative Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung, den Arbeitsmarkt und das Bildungssystem in ganz Österreich und auch in Wien.

Es gab aber nicht nur „Corona“ und den partiellen Ausnahmezustand. Die Krise hat zu Innovationen geführt und die Digitalisierung beschleunigt. Die bewährte und vertrauensvolle Kooperation aller PartnerInnen hat gut funktioniert und vieles konnte flexibel und hochprofessionell bewältigt werden.

## Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt im Jahr 2020

Nach zwei Jahren guter Konjunktur begann sich 2019 das Wachstum der Wiener Wirtschaft abzuschwächen. Für 2020 wäre noch einmal eine leichte Zunahme der Beschäftigung und ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten gewesen. Mit dem ersten Lockdown im März des Jahres 2020 brach die Wirtschaftsleistung schlagartig ein, die Arbeitslosigkeit stieg sprunghaft an und zahlreiche Beschäftigungsverhältnisse gingen verloren. Wien war im ersten Lockdown etwas weniger betroffen als von der Industrie geprägte Bundesländer. Im zweiten Halbjahr schwächte sich der „Vorsprung“ Wiens ab, was vor allem dem Umstand geschuldet ist, dass ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Wien, der Städtetourismus nachhaltig geschädigt und lahmgelegt wurde. Einkommensverluste durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, eine höhere Sparquote und natürlich auch Geschäftsschließungen dämpften den privaten Konsum als Konjunkturstütze. Generell zeigte sich, dass der neuerliche Lockdown ab November 2020 (zunächst soft, dann härter, mit teilweise unverständlichen Ausnahmen) die Wirtschaftsentwicklung weniger schwächte als der erste. Hintergrund war, dass vom zweiten Lockdown die Industrie weniger getroffen wurde, es zu keinen Engpässen und Unterbrechungen von Lieferketten kam und alle Akteure organisatorisch und technisch besser gerüstet waren als beim ersten Lockdown im Frühjahr.

Besonders betroffen vom sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit waren im Frühjahr 2020 Jugendliche. Bei älteren Arbeitslosen über 50 Jahren, die von der positiven Konjunktur wenig profitieren konnten, stieg die Arbeitslosigkeit kräftig weiter. Die am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Branchen waren die Beherbergung und Gastronomie, der Handel und die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Im Verhältnis von Männern und Frauen zeigte sich, dass Frauen in Wien in geringerem Maße vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen waren, als das im österreichischen Durchschnitt zu beobachten war. Allerdings waren Frauen insofern von den Covid-Maßnahmen besonders betroffen, als sie einerseits in den systemrelevanten Bereichen, wie dem Gesundheitssystem, in der Pflege, oder im Lebensmittelhandel beschäftigt waren und hier starken Belastungen ausgesetzt waren und noch immer sind. Es zeigte sich auch, dass die Verantwortung für das Homeschooling in erster Linie auf den Müttern lastete und in Verbindung mit der eigenen Berufstätigkeit, dem Arbeiten im Homeoffice, der Isolation in der Wohnung und dem Wegfall vieler sozialer Kontakte zu enormen Belastungen führte.

Die Prognosen für das Jahr 2021 sind mit großen Vorbehalten zu sehen, da niemand vorher sagen kann, wie sich die Verbreitung des Virus weiterentwickelt, wie lange es dauern wird, bis eine hinreichende Zahl von Menschen geimpft ist und was weitere Mutationen des Virus mit sich bringen. Die jüngste vorliegende Prognose des WIFO geht in einem Szenario von einem weiteren Lockdowns im Frühjahr 2021 und einer Rückkehr zu mehr „Normalität“ Mitte des Jahres 2021 aus. Unter diesen Prämissen wäre für 2021 ein Wirtschaftswachstum in Wien von 1,5 % zu erwarten. Auch bei der Arbeitslosigkeit könnte es zu einem Rückgang kommen. Allerdings liegt die Arbeitslosigkeit in Wien auf so hohem Niveau (15,1 % im Jahresdurchschnitt 2020), dass es Jahre dauern wird, bis die hohe Sockelarbeitslosigkeit wieder abgetragen sein wird.

Für den Bildungsbereich war die Abkehr vom Präsenzunterricht in den Schulen oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung hin zu Distance Learning und Homeschooling technisch, didaktisch und für die soziale Beziehung von SchülerInnen und LehrerInnen eine enorme Herausforderung. Mit einer Verschärfung der Bildungsbenachteiligung wird zu rechnen sein.

In Bezug auf den Qualifikationsplan Wien zeigte sich, dass gerade die Zielgruppe des Qualifikationsplans – also Erwachsene ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder Jugendliche, die beim Übergang in eine weiterführende Ausbildung und Beschäftigung einen höheren Unterstützungsbedarf haben – durch ausgedünnte persönliche Kontakte schwerer zu erreichen waren. Sie konnten an digitalen Bildungs- und Beratungsangeboten weniger partizipieren. Auch die Weiterbildungsaktivitäten brachen gerade bei dieser Personengruppe ein. Die Folgen, die Corona gerade für die Zielsetzungen des Qualifikationsplans haben wird, lassen sich derzeit noch gar nicht in ihrer ganzen Tragweite abschätzen. Umso notwendiger wird es sein, gerade für die Zielgruppen des Qualifikationsplans auch weiterhin Unterstützung zu bieten und ihnen Chancen auf Bildung und Beschäftigung zu eröffnen.

### **Politische Rahmenbedingungen in Wien**

In Wien ging bei den Gemeinderatswahlen im Herbst 2020 die Sozialdemokratische Partei als klare Wahlsiegerin hervor. Die bisherige Rot-Grüne Regierungskoalition wurde durch die „Fort-schrittskoalition“ von SPÖ und NEOS abgelöst. Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke nutzte den im Rahmen der Wiener Wirtschafts- und Innovationsstrategie „Wien 2030“ eingerichteten Vienna Economic Council für die enge Abstimmung mit ExpertInnen und den Spitzen der Sozialpart-ner im Krisenjahr 2020. Die Stadt Wien setzte mehrere Corona-Hilfspakete auf, die insbeson- dere auch die Sicherung von Lehrausbildungsplätzen, die Qualifizierung von jungen Menschen und das Nachholen von Bildungsabschlüssen zum Gegenstand hatten. Für Kinder und Jun- gendliche gab es während der großen Ferien ein deutlich ausgeweitetes Angebot an Sommer- camps, um Versäumtes nachzuholen.

Auf Bundesebene war das Jahr 2020 geprägt vom Rot-Grünen „Schulterschluss“ beim Krisen- management der Corona-Pandemie. Die Bundesregierung war bemüht, Sicherheit und Sou- veränität bei ihren Entscheidungen zu vermitteln und die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit der Maßnahmen zur Bekämpfung der Ausbreitung des Virus zu kommunizieren.

An arbeitsmarktpolitischen Interventionen auf der Bundesebene wurde in Abstimmung mit den Sozialpartnern gleich zu Beginn der Krise ein Kurzarbeitsmodell eingeführt, verlängert und modifiziert, durch welches zahlreiche Beschäftigungsverhältnisse aufrecht erhalten wurden. Weiters wurden mit der sogenannten „Corona-Arbeitsstiftung“ dem AMS zusätzliche Mittel für Beratungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. Um Men- schen in absehbar lange dauernden Arbeitslosigkeitsepisoden finanziell besser abzusichern, wurde die Notstandshilfe vorübergehend angehoben und ein Qualifizierungsbonus für die Teil- nahme an länger dauernden Ausbildungen eingeführt.

Im Bereich der Bildungspolitik kämpfte der Bildungsminister immer wieder für die Öffnung von Schulen, musste sich aber wiederholt restriktiveren Beschränkungen beugen. Es wurde zu- mindest zugestanden, dass Kinder während des Lockdowns unter bestimmten Voraussetzungen (Masken, Abstand, etc); in Schulen betreut werden konnten, auch wenn kein Unterricht stattfand. Während der Sommerferien wurde bundesweit ein Stützunterricht insbesondere zur Verbesserung von Deutschkenntnissen angeboten.

# Handlungsfeld Schule und Berufserstausbildung

Das strategische Ziel für das Handlungsfeld Schule und Berufserstausbildung lautet:

„Wir bringen durch ein hochwertiges Schulsystem und die Wiener Ausbildungsgarantie mehr Jugendliche zu einem über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss“.

Das Jahr 2020 begann mit einem „waff-Bildungsgespräch“ am 10. Jänner 2020, bei dem – was mittlerweile undenkbar ist – mehr als 100 Personen in einem Raum versammelt waren. Die Veranstaltung trug den Titel „Von ‚Schwierigen?‘ und den ‚Schwierigkeiten der Zukunft in der Gegenwart““. Im Zuge der Implementierung und Ausrollung der Ausbildungspflicht sind Einrichtungen mit Jugendlichen konfrontiert, die den Anforderungen – und seien sie auch sehr niedrig – nicht gewachsen sind, abgelehnt werden oder die Teilnahme abbrechen. Trotz eines sehr dichten und differenzierten Maßnahmenangebots im Rahmen der Wiener Ausbildungsgarantie fehlen Ausbildungsangebote, insbesondere für „Schwierige“.

## Rahmenbedingungen

Der erste Lockdown im März 2020 traf alle Einrichtungen – Schulen, AMS- und SMS-Maßnahmen, die außerschulische Jugendarbeit – ziemlich unvorbereitet. Alle arbeiteten „am Anschlag“ und unter erschwerten Bedingungen, um mit SchülerInnen, KlientInnen, TeilnehmerInnen trotz „Distanz“ in Kontakt zu bleiben.

Im Zuge der Schließung von Schulen wurde während des ersten Lockdowns von Eltern erwartet, dass sie ihre Kinder technisch und fachlich im Homeschooling unterstützen und nur dann eine Betreuung in der Schule in Anspruch nehmen, wenn sie in sogenannten systemrelevanten Bereichen tätig waren. Beengte Wohnsituation, schlechte technische Ausstattung und Internetverbindung, fehlende digitale Kompetenzen führten dazu, dass mitunter der Kontakt zwischen LehrerInnen und SchülerInnen sehr ausgedünnt wurde oder gänzlich verloren ging. Im zweiten Lockdown informierte die Bildungsdirektion alle Eltern über die Möglichkeit der Betreuung in der Schule und ordnete außerdem einen Schulbesuch an, wenn der Leistungsabfall zu groß war oder der Kontakt zu den SchülerInnen verloren ging. Zwischen Lockdown 1 und 2 konnte auch die technische Ausstattung sehr verbessert werden. Mittlerweile zeigt sich, dass die soziale Isolation vor allem bei Kindern und Jugendlichen zu gravierenden psychischen Störungen führt.

## Strukturell und organisatorisch

Eigentlich wäre im April 2020 die Eröffnung des U-25 geplant gewesen. U-25 ist das Label für den neuen gemeinsamen Standort des bisherigen AMS für Jugendliche und eines Sozialzentrums für MindestsicherungsbezieherInnen bis 25 Jahre im 12. Bezirk in der Lehrbachgasse. AMS und MA 40 haben in den vergangenen Jahren das Konzept für diesen one-stop-shop entwickelt und alle organisatorischen Vorbereitungen getroffen. Mit dem Einsetzen der Pandemie wurde der Zeitplan für den Vollausbau gestreckt. Zunächst übersiedelte das bisherige AMS für Jugendliche mit seinen MitarbeiterInnen und KundInnen bis 21 Jahre, im Sommer folgte das Sozialzentrum der MA 40 und im Jänner 2021 wurde der „Schlussstein“ gesetzt mit der Einrichtung eines zweiten, parallelen AMS für Jugendliche und der Transferierung aller

unter-25-jährigen KundInnen in die Zuständigkeit des U-25. An diesem Standort ist nun auch die Koordinationsstelle Wiener Ausbildungsgarantie und „KOST Wien“ des Sozialministeriumservice sowie der Fonds Soziales Wien vertreten, was die Abstimmung und Zusammenarbeit über die Institutionen hinweg fördert.

Gerade im Bereich der Jugendarbeitsmarktpolitik hat sich im Jahr 2020 gezeigt, dass die bestehenden Kooperations- und Koordinationsstrukturen sehr nützlich und hilfreich waren. Die Koordinationsstelle Wiener Ausbildungsgarantie bzw. KOST Wien unterstützte alle Akteure beim Austausch von Information und der Abstimmung von geplanten Vorhaben. Der waff richtete im Auftrag der Krisensteuerungsgruppe des Vienna Economic Council eine eigene Monitoringgruppe zur Jugendarbeitslosigkeit und zum Lehrstellenmarkt ein. Bereits die ersten Analysen der Wirtschaftsforschung im März alarmierten, dass es zu massiven Einbrüchen bei der Lehrausbildung kommen könnte. Deswegen wurden alle vorhandenen Daten monatlich aufbereitet, um insbesondere die Entwicklung am Lehrstellenmarkt zeitnah mitverfolgen zu können. Die Wirtschaftskammer startete im Juni eine Befragung ihrer Mitgliedsbetriebe, um ein Sensorium für das Lehrstellenangebot im Herbst zu bekommen. Auf dieser Basis konnten wesentliche zusätzliche Interventionen des Jahres 2020 geplant und implementiert werden, um möglichst vielen Jugendlichen in diesem besonderen Jahr die Chance auf eine weiterführende Ausbildung zu ermöglichen.

## **Konkrete Maßnahmen**

Die Stadt Wien schnürte im Rahmen der Corona-Pakete ein eigenes „Wiener Ausbildungspaket“, mit dem zusätzliche Bildungs- und Beratungsangebote im Krisenjahr auf Schiene gebracht werden konnten.

Einen zentralen Stellenwert zur Sicherung der Ausbildung für lehrstellensuchende Jugendliche stellt in Wien die überbetriebliche Lehrausbildung des AMS dar, mit der die bestehende Lehrstellenlücke überbrückt werden kann. Die Planung für die überbetriebliche Lehrausbildung für den Ausbildungsjahrgang 2020/21 war eigentlich Anfang März 2020 schon abgeschlossen und von den Gremien des AMS beschlossen worden. Angesichts der akuten Krise wurde die Planung der überbetrieblichen Lehrausbildung unterjährig mehrmals aufgerollt und die Ausbildungskapazitäten sowohl für NeueinsteigerInnen im ersten Lehrjahr als auch für die Fortführung der Lehre in weiteren Lehrjahren aufgestockt. Damit konnte sowohl Jugendlichen ein Angebot gemacht werden, die keine Lehrstellen finden würden, als auch jenen, die nicht aus der ÜBA auf betriebliche Lehrstellen vermittelt werden konnten oder die ihre betriebliche Lehrstelle verloren. Per Ende Dezember 2020 waren 3.434 Jugendliche in einer überbetrieblichen Lehrausbildung, das waren um 719 bzw. 60,7 % mehr als im Vorjahr. Insgesamt konnte in Wien die Zahl der Lehrlinge stabil gehalten werden, und der Einbruch bei den Lehrstellen in der gewerblichen Wirtschaft kompensiert werden. Parallel dazu wurde mit den Sondermitteln der Stadt Wien auch die digitale Infrastruktur der ÜBA-TeilnehmerInnen für den Lockdown II verbessert und zusätzliche Vorbereitungs- und Berufsorientierungsmaßnahmen verstärkt. Im Zuge des Ausbaus der überbetrieblichen Lehrausbildung ist es auch gelungen, neue „digitale“ Lehrberufe zu etablieren wie FahrradmechatronikerInnen oder ApplikationsentwicklerInnen.

Besonders betroffen von den COVID-19-Maßnahmen war in Wien die Branche Beherbergung und Gastronomie. Hier zeigte sich schon ab März eine rückläufige Zahl an Lehrstellen im ersten Lehrjahr. Die Sozialpartner initiierten die Entwicklung eines Ausbildungsverbundmodells.

Das Konzept dafür wurde im Auftrag des waff von öibf und ibw erarbeitet. Das Modell funktioniert so, dass Gastrobetriebe und Hotels, die coronabedingt ihre Lehrlinge nicht ausbilden können, einen Verbund mit einem Ausbildungsträger eingehen, der modular bestimmte Teile der praktischen Ausbildung übernimmt. Die Kosten für die Ausbildung und das Lehrlingsentgelt werden während der Verbundausbildung vollständig vom AMS Wien und dem waff getragen. Die Abwicklung der Förderung für den Betrieb läuft über den waff. Der Ausbildungsverbund konnte im November 2020 starten und übernahm bis Jahresende für mehr als 100 Lehrlinge die Ausbildung.

Besonderes Augenmerk wurde 2020 auch darauf gelegt, vorhandene schulische Kapazitäten in berufsbildenden Schulen aufzustocken oder zumindest die vorhandenen bestmöglich auszulasten. Die Einrichtung zusätzlicher Schulklassen ist ein komplexer und langwieriger Vorgang, aber es ist zumindest gelungen, kurzfristig eine zusätzliche Klasse in einer kaufmännischen BMS einzurichten. Außerdem unterstützte die KOST Wien, dass Jugendliche, die sich im Anmeldeprozedere für weiterführende Schulen befanden, noch auf vorhandene freie Schulplätze vermittelt werden konnten. Die weiterführenden Schulen waren damit zum Schulstart im Herbst 2020 „randvoll“.

Für Jugendliche, die sich an den Schnittstellen des Bildungssystems schwertun und im Rahmen der „AusbildungBis18“ entweder von Jugendcoaches betreut werden oder in einer AusbildungsFit Maßnahme (Produktionsschule) des Sozialministeriumsservice aufgefangen werden, war dieses Jahr natürlich besonders herausfordernd. Das Maßnahmenangebot des SMS wurde ebenfalls aufgestockt. Das Kontakthalten und die Betreuung und Ausbildungsvorbereitung der Jugendlichen mussten aber ebenfalls weitgehend auf telefonische oder online Kommunikation umgestellt werden.

Die Bildungsdirektion für Wien stellte neben Projekten wie „das fliegende Klassenzimmer“, „fliegende Arbeitszimmer“ und das „fliegende Lerncafé“ den Personen, die nicht über die ausreichende Infrastruktur verfügen, sofern es die rechtlichen Rahmenbedingungen auch zulassen, Räumlichkeiten mit entsprechender Infrastruktur zur Verfügung. Da massive Defizite in der schulischen Laufbahn besonders für Menschen mit anderer Erstsprache als Deutsch zu erwarten war, steuerte man hier mit gratis online Angeboten in Kooperation mit Interface und dem Lehrgang für Menschen mit Fluchterfahrung und pädagogischer Vorausbildung, entgegen. Die Sommer City Camps der Stadt Wien und die Sommerschule setzten dieses Programm mit unterschiedlichen Schwerpunkten fort.

Auch die Informationsmesse, als Zusammenarbeit von AK und der Bildungsdirektion veranstaltet, „L14-Wohin mit 14?“ fand 2020 erneut statt, allerdings diesmal rein im online Format. Hierbei wurden Online-Beratungen angeboten, die sehr niederschwellig erreicht werden konnten, jedoch das ursprüngliche Zielpublikum kaum erreichen konnte. Diese Messe lebt von den face-to-face Beratungen und die Gespräche die hier scheinbar zufällig entstehen. Dennoch konnte für weitere Veranstaltungen eine Online-Plattform installiert werden, die auch zukünftig im Vorfeld, aber auch zur Nachbereitung in der Schule oder im privaten Bereich genutzt werden kann.

Neben der Sicherstellung der Erstausbildung war ein weiteres großes Problem der extreme Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit im Zuge der Corona-Pandemie. In den ersten Monaten des Lockdowns – März, April und Mai 2020 – verdoppelte sich die Zahl der vorgemerkten Jugendlichen insbesondere im Alterssegment zwischen 19 und 25 Jahren. Davon hatte ein



Großteil keine abgeschlossene Berufsausbildung und wenig Berufserfahrung. Diese Jugendlichen sollten die Arbeitslosigkeit für eine „zweite Chance“ nutzen. AMS Wien und waff verstärkten die Anstrengungen, junge Arbeitslose mit Hilfe des Qualifikationspasses bei der Bestandsaufnahme ihrer bisherigen Ausbildungswege und beruflichen Kompetenzen zu unterstützen. Sowohl BeraterInnen des Beratungszentrums für Beruf und Weiterbildung des waff als auch die vom waff beauftragte Beratungs- und Betreuungseinrichtung ZIB-Training, legten Qualifikationspässe an, erarbeiteten Berufsziele und ermöglichten den Einstieg in notwendige Aus- und Weiterbildungen mit dem Ziel, einen Berufsabschluss über dem Pflichtschulabschluss zu erreichen.

Ein zweites großes Entwicklungsvorhaben für junge Erwachsene war die Einrichtung der sogenannten Zielgruppenstiftung „Jugend und Zukunftsberufe“. Sie basiert auf einem Stiftungskonzept im Sinne des ALVG und wurde mit finanzieller Beteiligung der AK Wien im Sommer 2020 bescheidmässig zugelassen. Im September fanden die ersten Eintritte statt. Im Rahmen der Stiftung wird individuell ein Bildungsplan erarbeitet, die Qualifizierungen können bis zu universitären Ausbildungen gehen und drei Jahre dauern. In der Stiftung erhalten die TeilnehmerInnen Arbeitslosengeld und einen Zuschuss von € 150,- monatlich. Als Zukunftsberufe gelten Ausbildungen im Bereich Gesundheit und Pflege, Pädagogik und Soziales, IT, kaufmännische Berufe mit Schwerpunkt Digitalisierung und der Umweltbereich.

# Handlungsfeld Berufliche Erwachsenenbildung

Die strategischen Ziele im Handlungsfeld Berufliche Erwachsenenbildung sind:

„Wir ermöglichen mehr Erwachsenen, Berufs- und Bildungsabschlüsse über dem Pflichtschulniveau zu erlangen und ihre beruflichen Kompetenzen zu erweitern.“

„Wir unterstützen Wiener Unternehmen dabei, das Potenzial von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss durch Erweiterung und Verwertung von Berufskompetenzen zur Abdeckung ihres Fachkräftebedarfs stärker zu nutzen.“

Zielgruppe sind hier Erwachsene – egal ob arbeitslos oder beschäftigt - ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Außerdem sind Personen im Fokus, die zwar einen Berufsabschluss erworben haben, aber dennoch auf Arbeitsplätzen ohne besondere Qualifikationserfordernisse und mit geringem Verantwortungsumfang beschäftigt sind.

## Rahmenbedingungen

Ab März 2020 stieg die Arbeitslosigkeit in Wien sprunghaft und erreichte ein in der Nachkriegsgeschichte noch nie dagewesenes Niveau. Wie schon erwähnt waren zunächst junge WienerInnen am stärksten vom Anstieg der Arbeitslosigkeit betroffen.

Mit dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 kam die Dynamik am Arbeitsmarkt weitgehend zum Erliegen. Es gab kaum Betriebe, die Personal einstellten mit Ausnahme von wenigen Bereichen, die trotz oder gerade auch wegen der Corona-Krise eine wachsende Beschäftigung verzeichneten. Das waren die Bereiche Gesundheit und Pflege und die IT-Branche. Viele Betriebe meldeten Kurzarbeit an, um Kündigungen zu vermeiden. Hier war die Gastronomie und Hotellerie Teil der hauptbetroffenen Branchen in Wien. In einer derart angespannten Arbeitsmarktlage verschlechtern sich die Chancen für schwächere TeilnehmerInnen am Arbeitsmarkt natürlich noch einmal deutlich.

Die Zahl der Arbeitslosen (inkl. SchulungsteilnehmerInnen) erreichte in Wien im April 2020 mit 197.367 ihren Höchststand, die in Kurzarbeit befindlichen WienerInnen waren im Juni 2020 mit 243.245 am Höhepunkt. Zu Beginn der Krise waren beinahe halb so viele Menschen beim AMS arbeitslos, in Schulung oder zur Kurzarbeit angemeldet, wie es aktiv Beschäftigte gab.

Das AMS Wien war somit mit einer stark anwachsenden Zahl an Arbeitslosen, mit einer Welle von Anträgen zur Kurzarbeit (mit kurzfristigen Änderungen des Regelwerks) und mit einem Einbruch an offenen Stellen und einem eingeschränkten Kursbetrieb konfrontiert.

Auch das Kursgeschehen am freien Bildungsmarkt war stark eingeschränkt. Es kam zu Unterbrechungen, Absagen, Verschiebungen oder Modifikationen von Kursangeboten und Prüfungsterminen.

## **Strukturell und organisatorisch**

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit ab März 2020 und die Beschränkungen durch die COVID-19 Maßnahmen haben die KundInnenprozesse beim AMS Wien, beim SMS, beim waff und bei allen Bildungs- und Beratungseinrichtungen massiv verändert. Im ersten Lockdown im Frühjahr stellten das AMS Wien, der waff und viele andere Einrichtungen den persönlichen KundInnenverkehr vorübergehend ein oder hielten ihn nur in äußerst eingeschränktem Umfang aufrecht.

Im AMS Wien war der Ressourceneinsatz auf die Bearbeitung von Leistungsanträgen von arbeitslosen WienerInnen und von Anträgen auf Kurzarbeitsbeihilfen von Wiener Unternehmen konzentriert. Auch MitarbeiterInnen des waff gehörten während des Lockdowns im Frühjahr der „Task Force“ Kurzarbeit an.

Das AMS Wien stellte Kursmaßnahmen ruhend, auch wenn die KundInnen weiterhin als SchulungsteilnehmerInnen geführt wurden. Wo es möglich war, wurden Schulungsmaßnahmen auf „Distance Learning“ umgestellt. Die Bildungsträger am freien Bildungsmarkt reagierten mit Verschiebungen von geplanten Kursmaßnahmen oder versuchten einen provisorischen Umstieg auf „Distance Learning“-Angebote. Zahlreiche Förderzusagen und Bildungspläne mussten überarbeitet werden. Auch das Prüfungsgeschehen – wie etwa das Nachholen von Lehrabschlüssen - war zeitweise ausgesetzt. Geplante Projekte in Kooperation mit Betrieben zur Qualifizierung im Vorfeld einer Beschäftigung mussten vorzeitig eingestellt werden, weil sich die Bedarfssituation der Unternehmen schlagartig geändert hatte (z.B. in der Gastronomie oder im Handel).

Einzelberatungsgespräche wurden telefonisch, schriftlich oder per Videokonferenz geführt. Gruppeninformationsveranstaltungen wurden durch Virtualisierung mit Erklärvideos oder Apps ersetzt.

Der waff bot nach dem ersten Lockdown zum frühestmöglichen Zeitpunkt wieder face-to-face-Beratung an. Gerade die Zielgruppe des Qualifikationsplans ist durch andere Beratungsformate schwerer zu erreichen und braucht die persönliche Beratung am aller-notwendigsten, um in einer herausfordernden beruflichen Situation die nötige Orientierung und Sicherheit zu bekommen.

Auch das SMS stellte im ersten Lockdown seinen Parteienverkehr ein und setzte auch die Untersuchungen aus. Ab Sommer konnte - trotz verstärktem Homeoffice - eine weitgehende Normalisierung erreicht werden.

## **Konkrete Maßnahmen**

Auf Bundesebene wurde als Reaktion auf die massiv gestiegene Arbeitslosigkeit ein Maßnahmenpaket unter dem Titel „Corona-Stiftung“ bzw. „Joboffensive“ vorbereitet, das im Wesentlichen eine massive Ausweitung des Mitteleinsatzes für viele arbeitsmarktpolitische Instrumente bedeutete. Es war allerdings keine Stiftung im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, wo es um eine grundsätzliche berufliche Neuorientierung geht und auch Betriebe (die Personal abgeben oder Personal aufnehmen) einen Beitrag leisten. Im Vordergrund stand der Gedanke, die Zeit der Arbeitslosigkeit für Schulungsmaßnahmen zu nutzen. Das AMS Wien

setzte dieses Maßnahmenpaket durch die Ausweitung aller gängigen Schulungs- und Beratungsmaßnahmen um und konnte auch einige Beschäftigungsprojekte ausbauen.

Für das AMS Wien war die Umsetzung des „Corona-Stiftungspakets“ unter der schlussendlichen Bezeichnung „Corona Job- und Weiterbildungsoffensive“ ein enormer Kraftakt. Das Angebot wurde umfassend um berufsspezifische Basisqualifizierungen zur Vorbereitung auf fachliche Weiterbildungen erweitert. Ebenso das Angebot an Qualifizierungen, die zum Lehrabschluss führen (Vorqualifizierungen, Vorbereitungslehrgänge zum Lehrabschluss, FacharbeiterInnen-Intensivausbildungen) sowie neue Angebote zu „Wege in die Pflege“ oder in die IT oder auch Labortechnik. Die Trägereinrichtungen mussten in kurzer Zeit zusätzliche Kapazitäten sowohl personell als auch räumlich schaffen, um unter Einhaltung aller COVID-bedingten Vorsichtsmaßnahmen wie Abstandsregeln oder Beschränkungen von Gruppengrößen einen Kursbetrieb zu ermöglichen. Auch die Herstellung der technischen Infrastruktur und Arbeitsfähigkeit für das Distance Learning war fordernd. Im Herbst des Jahres 2020 begannen viele Maßnahmen zu laufen und stieg das Schulungsniveau nach dem Einbruch im Zuge des ersten Lockdowns wieder deutlich an. Für das AMS Wien war es zudem herausfordernd, genügend und passende TeilnehmerInnen dem ausgeweiteten Kursangebot zuzuordnen und die Vorbehalte gegen Präsenzkurse (sowohl bei Vortragenden als auch bei TeilnehmerInnen) abzubauen. Das AMS Wien forcierte eine offensive Teststrategie, den Einsatz von Masken und Abstandsregeln, gestaffelte Anwesenheiten. Wenn möglich wurde im Distance-Modus unterrichtet.

Die Projekte des SMS haben innerhalb kürzester Zeit eigene Modelle für einen Mix von Präsenz- und Distanzelearning gefunden und auch die Beratungen weitgehend auf digitale Medien verlagert. Nach dem ersten harten Lockdown konnten die persönlichen Kontakte natürlich wieder aufgenommen werden, um danach wieder umsteigen zu müssen.

Die Stadt Wien schnürte umfangreiche Pakete für den Arbeitsmarkt für Wiener Arbeitsuchende und Betriebe. Es wurde vorsorglich bereits im April des Jahres 2020 die Mittelausstattung für die Insolvenzstiftungen des waff erhöht. Ein Anstieg der Unternehmenskonkurse und Eintritte in die Insolvenzstiftung des waff blieb 2020 noch aus. Es wird aber erwartet, dass mit den Überbrückungshilfen des Bundes nicht alle Betriebe die Krise überstehen werden, und dass es 2021 noch zu einer deutlichen Steigerung von Insolvenzen kommen wird.

Das waff-Beratungszentrum für Beruf und Weiterbildung konnte nach dem ersten Lockdown mit den ersten Lockerungsverordnungen die persönliche Beratung wieder aufnehmen. Dieser Service wurde von den KundInnen auch gut angenommen. Gerade in der Krise war es für Wiener ArbeitnehmerInnen umso bedeutsamer, eine zuverlässige Einrichtung zu haben, die Orientierung, Beratung und finanzielle Hilfe bei Weiterbildungsvorhaben zur Verfügung stellte. Eine Sonderauswertung der standardmäßigen KundInnenzufriedenheitsbefragung des waff zeigt, dass die KundInnen sehr schätzten, dass sowohl die Förderabwicklung als auch die Beratung so gut funktionierte.

Dennoch waren gerade bei der Zielgruppe des Qualifikationsplans – nämlich Personen die keinen Berufsabschluss haben oder dequalifiziert beschäftigt sind – die größten Rückgänge bei der Weiterbildungsbeteiligung, den Förderanträgen und den ausgeschütteten Förderungen zu verzeichnen. Die Inanspruchnahme des Chancen-Scheck des waff, jenes Förderinstruments, mit dem das kostenlose Nachholen eines Lehrabschlusses oder eines vergleichbaren Bildungsabschlusses möglich ist, blieb deutlich unter den geplanten Annahmen für das Jahr

2020. Hier wirkte zusammen, dass Bildungsangebote verschoben oder abgesagt wurden und Prüfungstermine ausgesetzt wurden. Gerade die Zielgruppe des Qualifikationsplans ist besonders unter Druck, sodass eine berufsbegleitende Weiterbildung in dieser angespannten und ungewissen Phase gar nicht erst in Erwägung gezogen wurde.

Eine Gruppe von Beschäftigten, die besonders von der Krise betroffen waren, waren MitarbeiterInnen in Hotels und Gastgewerbebetrieben, die in Kurzarbeit waren. Sie hatten zwar noch ein aufrechtes Dienstverhältnis, mussten aber dennoch mit beträchtlichen Einkommenseinbußen zurechtkommen und blickten in eine höchst ungewisse berufliche Zukunft. Hier konnten MitarbeiterInnen des waff in Kooperation mit den BetriebsrätInnen vor Ort direkt in den Betrieben mit Beratung zur Seite stehen. So konnte die Zeit der Kurzarbeit entweder für eine Weiterbildung genutzt werden oder auch für eine berufliche Neuorientierung.

Der waff kooperiert im Rahmen von Jobs PLUS Ausbildung mit Betrieben, die qualifiziertes Personal einstellen und auch bereit sind, im Vorfeld einer Beschäftigung die passgenaue Qualifizierung von arbeitslosen Personen zu unterstützen. Bisher wurde immer der Fokus auch darauf gelegt, mit dem Programm Jobs PLUS Ausbildung insbesondere Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder dequalifizierte beschäftigten Personen durch eine Qualifizierung im Vorfeld der Beschäftigung zu einem Berufsabschluss und zu einem Job zu verhelfen. Im Jahr 2020 mussten bereits vereinbarte Qualifizierungsprojekte in der Hotellerie, aber auch im Handel abgesagt werden, weil sich die Bedarfssituation der Unternehmen schlagartig geändert hatte. Hiervon waren insbesondere auch Arbeitssuchende aus der Zielgruppe des Qualifikationsplans negativ betroffen. Mit Ausnahme des Bereichs der Gesundheits- und Pflegeberufe, wo nach wie vor ein anhaltender Fachkräftebedarf bestand, mussten viele Qualifizierungsvorhaben redimensioniert werden.

Der waff organisierte im Rahmen von Jobs PLUS Ausbildung die Information und das Auswahlverfahren zum Einstieg in die Qualifizierung vielfach in Gruppensettings. Um gerade im Pflegebereich auch weiterhin Interessierte ansprechen zu können, wurde eine eigene Applikation entwickelt. Damit werden Informationen über die Berufsbilder, über Arbeitsbedingungen und berufliche Perspektiven, aber auch über die Ausbildung selbst und das Auswahlverfahren und die Aufnahme in das Programm zur Verfügung gestellt. Die App „Kann ich Pflege?“ wurde mittlerweile (Stand April 2021) 3.200 Mal herunter geladen.

# Handlungsfeld Information und Motivation

Das strategische Ziel für das Handlungsfeld Information und Motivation lautet:

„Wir gehen aktiv mit Information und Beratung über berufsbezogene Aus- und Weiterbildungsangebote auf unsere Zielgruppe zu.“

Im Handlungsfeld Information und Motivation fanden sich in den vergangenen Jahren an dieser Stelle Berichte der sogenannten „Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung“, die der waff gemeinsam mit den Wiener Gemeindebezirken und zahlreichen Partnereinrichtungen organisierte. In niedrighschwelligem, vielfältigen Veranstaltungsformaten konnten Einrichtungen ihre Unterstützungsangebote im Kontext Beruf und Weiterbildung direkt in die Bezirke zu den Betroffenen bringen. Die Wochen für Beruf und Weiterbildung hatten in der Vergangenheit immer großen Zulauf und brachten Menschen mit dem waff und anderen Partnereinrichtungen in Berührung, die sonst vielleicht nicht von sich aus auf die Idee gekommen wären, sich Anregungen, Information und Unterstützung für das Weiterkommen im Beruf zu holen.



## Rahmenbedingungen

Das Jahr 2020 stand auch hier im Zeichen von Corona und den weitreichenden Maßnahmen zur Prävention der sprunghaften Ausbreitung des Infektionsgeschehens. Veranstaltungsverbote waren weit über die harten Lockdowns mit der Schließung von Schulen und Geschäften hinaus in Kraft. Selbst mit umfangreichen Sicherheitskonzepten war die Organisation von größeren Menschenansammlungen immer mit dem Risiko behaftet, dass bis zum geplanten Zeitpunkt der Veranstaltung die erwarteten Lockerungen nicht erfolgten oder stärkere Beschränkungen alle Planungen zunichte-machten.

## Strukturell und organisatorisch

Der waff, der in den vergangenen Jahren gemeinsam mit vielen Wiener Gemeindebezirken die „Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung“ zu einem Fixpunkt im Veranstaltungskalender der jeweiligen Bezirke entwickelt hatte, war mit dem Partnersystem und den Bezirksvorstellungen im Jahr 2020 in intensivem Kontakt, um möglichst flexibel adäquate Modifikationen der geplanten Veranstaltungen vornehmen zu können.

Es wurden verschiedene Szenarien entwickelt, wie mit den zum Teil sehr kurzfristigen Änderungen der Verordnungslage betreffend Veranstaltungen umgegangen werden konnte. Im schlimmsten Fall musste eine fix und fertig geplante Veranstaltung, für die auch schon postalisch die Bevölkerung vom BezirksvorsteherIn eingeladen wurde, abgesagt werden. Eine Option war, geplante Termine beizubehalten, aber die Veranstaltungen in den öffentlichen Raum zu verlagern, sodass sie in Zelten oder unter freiem Himmel stattfinden konnten. Dafür war es notwendig, die BesucherInnen zeitlich gestaffelt einzuladen, damit größere Menschenansammlungen vermieden werden konnten und auch die Besucherströme so zu kanalisieren, dass es zu keinen Ballungen kam. Neuland wurde betreten mit der Virtualisierung der großen Info-messe „Weiterkommen im Beruf“. Alle Organisationen waren beteiligt und stellten ihre Beratungsleistungen in Einzelgesprächen über ein Online-Tool zur Verfügung. BesucherInnen

konnten im Voraus 15-minütige Beratungssequenzen mit einer BeraterIn der Einrichtung ihrer Wahl online buchen und sich dann mit dem entsprechenden Link zu einem Beratungsgespräch per Videokonferenz treffen.

## **Konkrete Maßnahmen**

Für das Jahr 2020 wären eigentlich sechs „Wochen für Beruf und Weiterbildung“ geplant gewesen. In Kooperation mit 16 Bezirken hätten insgesamt 150 Veranstaltungen stattfinden sollen, davon elf große Veranstaltungen „Weiterkommen im Beruf“. Die Erwartung war, dass damit rund 6.000 BesucherInnen erreicht würden, die hier unkompliziert eine erste Orientierung, Anregungen oder ein kurzes Beratungsgespräch erhalten hätten.

De facto konnte nur die Anfang März geplante Woche für Beruf und Weiterbildung mit den Bezirken Rudolfsheim-Fünfhaus und Hernals und auch diese mit Einschränkungen abgehalten werden. Danach wurden sukzessive alle geplanten Veranstaltungen je nach Stand der jeweiligen Verordnungen abgesagt. Dies betraf die Monate März bis Mai. Der Sommer wurde genutzt, um abgesagte Veranstaltungen modifiziert im zweiten Halbjahr umzusetzen. Hierfür wurden umfangreiche Präventionskonzepte und Outdoor Varianten erarbeitet. So konnten zumindest drei Outdoor-Veranstaltungen „Weiterkommen im Beruf“ in Floridsdorf, Donaustadt und Favoriten abgehalten werden, allerdings nur mit gestaffelten Besuchsterminen. Dabei wurden insgesamt 900 BesucherInnen verzeichnet.

Im Oktober, als die Infektionszahlen rasch zu steigen begannen, mussten geplante Veranstaltungen wieder abgesagt werden, sofern sie nicht auf digitale Formate umgestellt werden konnten. Das Pilotprojekt einer virtuellen „Woche für Beruf und Weiterbildung“ zu der die Bevölkerung von Leopoldstadt und Brigittenau eingeladen war, war durchaus ermutigend. Es konnten rund 160 TeilnehmerInnen verzeichnet werden, die einen der digitalen Räume nutzte, um mit einem Berater oder einer Beraterin ihre Anliegen zu erörtern.

Insgesamt konnten trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie im Jahr 2020 vier Wochen für Beruf und Weiterbildung abgehalten werden. Es fanden insgesamt 57 Veranstaltungen statt, davon 29 virtuelle Formate. In elf verschiedenen Bezirken wurde die Bezirksbevölkerung dazu eingeladen und rund 2.150 BesucherInnen konnten registriert werden.

Die „learnings“ dieses Ausnahmejahres in Bezug auf Information und Motivation von Jugendlichen oder ArbeitnehmerInnen waren: Die Kooperation mit den Bezirksvorstehungen, insbesondere die persönlich adressierte Einladung der Bezirksbevölkerung, die unterschiedlichen Informations- und Beratungsangebote im Bezirk (oder im virtuellen Raum) zu nutzen, sind nach wie vor ein ganz wesentlicher Schlüssel zum Erfolg. Die Outdoor-Veranstaltungen waren alle sehr gut besucht, hier besteht jedoch immer das Risiko, dass Schlechtwetter oder zu große Hitze (und Badewetter) von einem Besuch abhalten. Die virtuellen Veranstaltungen haben gut funktioniert, die Usability der eingesetzten Tools war gegeben, die angebotenen Formate wurden gebucht und gut genutzt.

Die Wochen für Beruf und Weiterbildung wurden im Jahr 2020 wieder wissenschaftlich begleitet und dabei die vielen Experimente einer kritischen Reflexion unterzogen. In einer telefonische Nachbefragung wurden persönliche Merkmale der BesucherInnen erhoben. Mit 32 % war der Anteil von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss über dem Wien-Durchschnitt in der Gesamtbevölkerung im Alter von 25 bis 65 Jahren. Allerdings lag er damit unter dem Anteil

von gering qualifizierten Personen, die in Vorjahren mit diesen Initiativen erreicht werden konnten. Entsprechend war der Anteil von Personen, die über höhere Bildungsabschlüsse verfügen, im Jahr 2020 höher als zuvor, was insbesondere auf BesucherInnen der digitalen Veranstaltungen zurückzuführen war. Frauen waren etwas überrepräsentiert, was zeigt, dass sie von den niedrigschwelligen Formaten gut angesprochen wurden. Jugendliche haben rückgemeldet, dass es wenig Möglichkeit gab, praktische und haptische Erfahrungen in der Berufsorientierung zu machen. Sie dürften besonders darunter gelitten haben, dass es im Corona-Jahr 2020 sowohl in der Schule als auch in Beratungs- und Betreuungseinrichtungen wenig Möglichkeit für physische Kontakte und „echte“ Erlebnisse gab.

### **Vor-Ort-Beratung im Gemeindebau**

Für die Vor-Ort-Beratungen im Gemeindebau wurden Sicherheitskonzepte entwickelt, wie die Steuerung von BesucherInnenströmen, das Tragen von MNS, ausreichendem Abstand, Durchlüftung der Beratungsräume etc. Nichts desto trotz wurden acht von insgesamt 15 geplanten Beratungsaktionen Covid-bedingt wieder abgesagt. Sieben Vor-Ort-Beratungen konnten umgesetzt werden und wurden auch gut in Anspruch genommen.



## Monitoring und Steuerung

Im Rahmen des Qualifikationsplans Wien 2030 wurde ein Monitoring eingerichtet, mit dem anhand von mehreren Indikatoren die Zielerreichung mitverfolgt wird.

Die Bildungsstruktur kann durch folgende Einflussfaktoren verändert werden:

- durch den Outcome des Bildungssystems
- die Leistungsfähigkeit des Systems beruflicher Erwachsenenbildung
- die Rahmenbedingungen zur formalen Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen
- Zu- und Abwanderung

Nachdem die Bevölkerung Wiens in den letzten Jahren nicht zuletzt auch durch die Fluchtbe-  
wegung sprunghaft gewachsen ist, werden letztlich die mitgebrachten Qualifikationen der Zu-  
wanderInnen, die Anerkennung der Qualifikationen und die Integration in das österreichische  
Bildungssystem mehr Einflussmöglichkeit haben als das Nachholen von Bildungsabschlüssen  
im Erwachsenenalter.

### Wie viele Personen mit maximal Pflichtschulabschluss leben in Wien?

Die MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik bereitet im Auftrag der Steuergruppe Qualifikati-  
onsplan Wien 2030 die Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung anhand der Daten des Bil-  
dungsstandregisters der Statistik Austria auf. Diese Datenquelle basiert auf der Zusammen-  
führung von Registerdaten der Grundgesamtheit der Wiener Bevölkerung. Die letzten verfüg-  
baren Werte stammen aus dem Jahr 2018, wo 235.246 Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren  
in Wien max. Pflichtschulabschluss hatten, was einem Anteil von 21,7 % der Bevölkerung die-  
ser Altersgruppe entspricht und gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken ist.

Laut den Mikrozensusdaten, in denen das Bildungsniveau laut der Selbstauskunft der Perso-  
nen in einer Befragung erhoben wird, lebten in Wien im Jahr 2020 insgesamt 180.000 Perso-  
nen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit maximal Pflichtschulabschluss in Wien, was einem Anteil  
von 16,5 % der Bevölkerung entspricht. Demnach wäre der Anteil von Personen mit maximal  
Pflichtschulabschluss gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben (2019: 16,6 %). Statis-  
tik Austria hat keine zufriedenstellenden Erklärungen über die unterschiedlichen Ergebnisse,  
die diese beiden Erhebungsverfahren des Bildungsstands der Bevölkerung ergeben.

### Arbeitslosigkeit und Bildung

Der Qualifikationsplan Wien 2030 adressiert in erster Linie die Höherqualifizierung im Zusam-  
menhang mit der konkreten Verwertbarkeit der Qualifikation am Arbeitsmarkt als Faktor für  
den Wirtschaftsstandort Wien.

Ein höherer Bildungsabschluss ist zwar keine Garantie auf einen Arbeitsplatz, er erhöht aber  
die Chancen auf Beschäftigung deutlich. 47,5 % aller in Wien vorgemerkten Arbeitslosen hat-  
ten 2020 (letzter verfügbarer Wert) maximal die Pflichtschule abgeschlossen. Die Arbeitslo-  
senquote von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss lag 2020 bei 38,2 %. Der Anstieg

der Arbeitslosigkeit im Jahr 2020 hat sich auch bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss niedergeschlagen. Das Arbeitslosigkeitsrisiko innerhalb der Gruppe von Personen ohne Berufsausbildung ist noch immer deutlich über dem Durchschnitt und weiter angestiegen.

#### Arbeitslosenquoten nach höchster abgeschlossener Ausbildung (2010-2020)

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
max. Pflichtschulausbildung	24,5	25,6	27,5	29,4	35,6	38,5	37,9	36,4	32,2	31,9	38,2
Lehrausbildung	8,3	8,1	8,1	9,3	11,3	13,5	14,0	13,8	12,1	11,9	15,0
BMS	3,8	3,9	4,1	4,5	4,7	5,2	6,6	7,2	6,9	6,3	9,0
AHS	4,2	4,5	5,2	5,7	5,6	7,9	8,6	8,2	8,5	8,2	11,9
BHS	4,3	4,2	4,6	4,7	5,7	6,5	6,7	7,4	7,4	7,0	9,8
Akadem. Ausbildung, FH	2,8	3,1	3,0	3,1	3,5	4,4	4,9	4,6	4,8	4,7	5,5

Berechnungen waff analog zu elis (Sozialministerium).

Die Berechnung der Bildungsstruktur der unselbständig Beschäftigten erfolgt nach deren Verteilung in der Arbeitskräfteerhebung. (Quelle: Statistik Austria; Berechnung waff).

Arbeitslose nach Bildung und unselbständig Beschäftigte nach Betriebsort (Quelle: bali Sozialministerium).

#### Welche Entwicklung zeigen die Zielindikatoren bisher?

- **Anteil der SchülerInnen an Wiener Schulen mit einem Abbruch der schulischen Ausbildung direkt nach Vollendung der Schulpflicht**

Schuljahr 2008/09:	9,0 % des Schulentlassjahrgangs (1.538 Jugendliche)
Schuljahr 2016/17:	8,7% .....(1.408 Jugendliche)
Schuljahr 2017/18:	9,0 % (1.529 Jugendliche)

Die Werte stammen aus der Schulstatistik und können von Statistik Austria immer erst mit größerer zeitlicher Verzögerung zur Verfügung gestellt werden. Die jüngsten verfügbaren Werte zeigen, dass es in der längerfristigen Betrachtung kaum Verbesserungen gibt.

- **Anteil früher AusbildungsabbrecherInnen (FABA)**

2010:	13,1 % FABA
2017:	12,5 % FABA
2018:	12,1 % FABA

Dieser Indikator wurde mit der Erstellung des Arbeitsprogramms 2018-2020 neu aufgenommen. Frühe AusbildungsabbrecherInnen sind Personen im Alter von 15 bis 17 Jahren, die zum Stichtag 31.10. des jeweiligen Jahres einen Hauptwohnsitz in Österreich haben, nicht in Schul- oder Lehrausbildung sind und höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen. Der Anteil der FABA ist (mit einer Gegenbewegung in den von der Fluchtbewegung gekennzeichneten Jahren 2015 und 2016 tendenziell leicht gesunken).

- **Anteil Frühzeitiger Schul- und AusbildungsabgängerInnen / Early School Leavers (ESL)**

2009:	11,9 % Early School Leavers
2019:	12,3 % Early School Leavers
2020:	10,6 % Early School Leavers

Hier werden 18-24-jährige Jugendliche mit max. Pflichtschulabschluss betrachtet, die sich zum Stichtag nicht in Aus- und Weiterbildung befanden. In der längerfristigen Betrachtung bewegen sich die Jahresergebnisse in einer statistisch wahrscheinlichen Schwankungsbreite um den Ausgangswert herum. Es ist kaum ein positiver Trend erkennbar. Der Wert liegt über dem österreichischen Durchschnitt und über dem Europäischen Benchmark von 10 %.

- **Bestandene außerordentliche Lehrabschlüsse**

2011:	1.734 Wienerinnen und Wiener
2019:	2.153 Wienerinnen und Wiener
2020:	1.762 Wienerinnen und Wiener

Hier kam es coronabedingt zu einem deutlichen Rückschlag gegenüber dem im Jahr 2019 erreichten Niveau. Der Wert liegt nahezu wieder dort, wo er zu Beginn der Initiative war und ist weit entfernt, von dem Zielwert von 2.600 Lehrabschlüssen von Wienerinnen und Wienern, die jährlich positiv im Wege einer außerordentlichen Zulassung zur Lehrabschlussprüfung absolviert werden.

## **Steuergruppe Qualifikationsplan Wien 2030**

Die Steuergruppe Qualifikationsplan Wien 2030 setzt sich zusammen aus VertreterInnen aller Institutionen, die den Qualifikationsplan Wien tragen.

Die Steuergruppe kann nicht in Entscheidungs- und Steuermechanismen der umsetzungsverantwortlichen Organisationen eingreifen. Sie ist aber jenes Forum, in dem die einzelnen Institutionen über den Stand ihrer Umsetzungsaktivitäten berichten, Problemstellungen analysieren und gemeinsame Lösungsansätze entwickeln.

Die Steuergruppe traf sich im November 2020 zu einer gemeinsamen Schau auf das zu Ende gehende turbulente Jahr 2020. Während des Jahres 2020 wurden bestehende Abstimmungsstrukturen und Gremien genutzt und anlassbezogen adaptiert, um sich wechselseitig zu informieren und gemeinsame Maßnahmen auf den Weg zu bringen.

Download: [www.waff.at](http://www.waff.at)

*IMPRESSUM – Herausgeber: Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds  
Nordbahnstraße 36, 1020 Wien, Fotos: © waff  
Wien, April 2021*